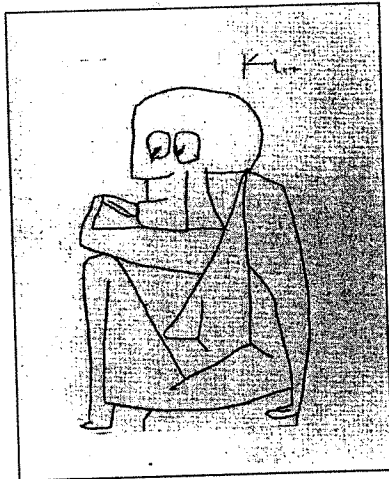


Volker Steenblock

Kleine Philosophiegeschichte

Reclam



Einleitung

Immer mehr Menschen lassen sich gegenwärtig vom Abenteuer der Philosophie faszinieren. Philosophie bedeutet »Liebe zur Weisheit« und das ist bescheiden gemeint, denn die Betonung liegt auf der »Liebe« zu Orientierung, Erkenntnis und Reflexion, nicht auf deren Besitz.

Die Selbsteinschätzung der Philosophie zeigt gleichwohl eine bemerkenswerte Bandbreite zwischen reflektierter Bescheidenheit auf der einen und höchstem Bedeutungsanspruch auf der anderen Seite. Philosophie wird aufgefasst als Bewusstsein des Nichtwissens (SOKRATES), als Schau überzeitlicher und überweltlicher Urbilder oder »Ideen« (PLATON) oder schlichtweg als »Wissenschaft« (ARISTOTELES). Sie beschäftigt sich mit den höchsten und letzten Fragen nach Gott und nach dem ewigen Heil in einem Leben nach dem Tode (THOMAS VON AQUIN), kritisiert aber auch die Religion (FEUERBACH, FREUD). Philosophie setzt auf Verstand (DESCARTES) und Erfahrung (LOCKE); sie plädiert für Aufklärung (KANT). Philosophie tritt auf als der Ort, in dem eine absolute Vernunft zu sich selbst kommt (HEGEL), als pessimistische Weltsicht (SCHOPENHAUER) oder im Modus einer radikalen quasiästhetischen Lebensform (NIETZSCHE). Philosophie versteht sich als revolutionäre Theorie (MARX) oder als »Projekt« einer emanzipatorischen Moderne (HABERMAS). Sie zielt aber andererseits auch auf die Präsenzerhaltung orientierender Traditionen und Üblichkeiten (LÜBBE, MARQUARD). Die Lehren der großen Philosophen können so mit Recht als »Gigantenkampf« (PLATON) größer und aufregender Entwürfe erscheinen, an denen wir in unseren Versuchen, uns selbst und die Welt zu verstehen, nicht vorbeigehen können. Schließlich sind wir nicht die ersten, die sich Gedanken machen, und wir fangen in der Geschichte des Denkens nicht bei Null an.

Die vorliegende Philosophiegeschichte bietet ihrer Leserin und ihrem Leser einen dreifachen Zugang zu ihrem Thema:

Philosophiegeschichte als »Arbeit am Logos«. »Logos« (Λόγος) bedeutet im Griechischen »Wort«, »Begriff«, »Argument«, »Beweis«, »Gedanke«, »Rede«, »Vernunft«, »Weltvernunft«, im Johannesevangelium sogar »Wort Gottes«. Die vorliegende Darstellung möchte – erstens – das menschliche Denken als »Arbeit am Logos«, als »Arbeit an der Vernunft« zeigen. In seiner Auseinandersetzung mit der Welt bildete und bildet der phantasiebegabte menschliche Geist die spannendsten Gedankenformationen aus – Werke ernsthaftester Arbeit, auf die man Vicos Wort anwenden könnte, dass die Menschen sie in ihrer Suche nach Orientierung zugleich selbst hervorbrachten und sich dann daran ausrichteten (»fingunt simul creduntque«). Die Vernunft, die durch uns Menschen in die Welt gebracht werden soll, ist im Vornhinein durch nichts garantiert. Philosophieren bedeutet, für die Denker der Geschichte wie für uns, ein *Bemühen* um die Vernunft, die *Arbeit* am Logos. Die Philosophiegeschichte muss die wirkmächtigen, auch widersprüchlichen Formen des Denkens als Orientierungsarbeit unter historischen Bedingungen zeigen.

Vermittlung zwischen alltagsweltlichem und professionellem Philosophieren. Diese Philosophiegeschichte ist – zweitens – auf eine Vermittlung unserer ureigensten lebensweltlichen Überlegungen mit der akademischen Philosophie aus. Philosophie ist der Versuch, Antworten zu finden auf Fragen, die sich jede(r), sei es allein, sei es im Gespräch, immer schon stellt: nach Glück und einem gelingenden Leben, nach moralischer Verantwortung, nach Sinn und Ursprung der Welt, nach Wahrheit, nach Tod und Weiterleben. Wir können als Menschen gar nicht leben, ohne uns über solche Themen Gedanken zu machen.

Zugleich sind die Philosophie und ihre Geschichte, nicht allein, aber doch primär: eine an Universitäten produzierte und verwaltete Angelegenheit. Obwohl dies nicht eo ipso Relevanz und Geltung des Denkens verbürgt und das Philosophieren nicht an die Universität gebunden ist, ist ein besseres Kennenlernen der akademischen Philosophie zweifellos die beste Korrekturinstanz gegenüber allem Subjektivismus und allen mit Wissenschaft und Diskurs unvermittelten Überzeugungsbeliebigkeiten und »Privatsystemen«. Umgekehrt tut eine solche Vermittlung auch den Expertenkulturen gut, die unsere Gesellschaft sich ja nicht zuletzt zur allgemeinen Bildung leistet. Das aus der Lebenswelt aufsteigende Interesse mit der Professionalität des Denkens zu vermitteln, das Gespräch beider zu erleichtern: das ist eine wichtige Aufgabe der Philosophiegeschichte.

Philosophiegeschichte als Überblick und Weiterführung. Philosophiegeschichte ist schließlich – drittens – ein »hermeneutisches Projekt«. Keine Darstellung könnte behaupten, mehr als zweieinhalbtausend Jahre Geistesgeschichte auszuschöpfen. Aber sie kann, gerade in ihrer handhabbaren Gestalt, gerade in einem lesbaren Umfang, einen *Horizont des Verstehens* schaffen: eine Übersicht und einen Vorbegriff des Ganzen, der Einzelinteressen zu erhellen und hervorzubringen vermag.

Philosophiegeschichte, hermeneutisch-didaktisch betrachtet, muss Zugänge in das faszinierende Feld der Philosophie ermöglichen und zum Weiterlesen animieren. Sie muss auf Vertiefung und Prüfung, auf weitere Erforschung und eigene Themeninteressen neugierig machen. Dies wird im Folgenden in der Anlage der Darstellung, durch prägnante Zitate aus gut erreichbaren Textausgaben – wichtigen Schlüsseltexten der Philosophiegeschichte – sowie durch ein weiterführendes Literaturverzeichnis und Verweise in den Anmerkungen angestrebt.